



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

311 (9.7.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 3.30 — ohne Bestellgeld. Bei evtl. Minderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postzeitung 17600 Karlsruhe Haupt-Postamt Nr. 2, Haupt-Postamt Nr. 1, 911 (Ballermannhaus), Geschäfts-Veranstaltungen: Waldhofstr. 4, Schöningerstr. 19/20 u. Meerfeldstr. 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenpreis für Allgem. Anzeigen 0.40 R. M. Restanten 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streits, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erklärungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austräge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Annahme des Breußenkonfordsats

Die Schlussabstimmung im Landtag: 243 Stimmen dafür, 172 dagegen

Die Schluss-Aussprache

□ Berlin, 9. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Heute hat einmal der Landtag einen ausgesprochen großen Tag. Die Tribünen sind dicht besetzt. Unter den Besuchern steht man vor allem Vertreter der katholischen Geistlichkeit in größerer Zahl. Auch die Regierungsbank ist besetzt. Der Ministerpräsident, Kultusminister Becker und der Finanzminister haben mit zahlreichen höheren Beamten ihre Plätze eingenommen. Nachdem ohne Debatte ein Antrag, der um Hilfsmaßnahmen wegen der Unweiserschäden im Regierungsbezirk Biegnitz ersucht, dem Hauptausschuss überwiesen worden ist, tritt man in die

dritte Beratung des Vertrages mit dem Heiligen Stuhl, wie das Konfordat offiziell heißt, ein. Obwohl die Aussprache durch eine kommunistische Brandrede eingeleitet wird, was sonst die Abgeordneten zu schnellerer Flucht zu veranlassen pflegt, bleibt das Plenum von Anfang an recht fest besetzt. Es liegt so etwas — dem Eindruck kann man sich nicht recht entziehen — wie eine Fieberstimmung in der Luft. Die Aussprache vollzieht sich in recht lebhafter Form. Die Abgeordneten umdrängen in diesen Scharen die Tribüne. Die Kommunisten begleiten die Erklärungen der Redner mit lebhaften Zwischenrufen und Widerspruch. Mehrmals muß der Präsident die Glocke schwingen und zur Ordnung mahnen. Eine Flut von Schimpfwörtern ergießt sich über die Sozialdemokraten, als der Abg. Heilmann, der auf der Rednertribüne steht, auf das Wort verzichtet. Nach dem kommunistischen Redner, der vor allen Dingen mit den Sozialdemokraten wegen ihrer Zustimmung zum Konfordat ins Gericht geht,

nimmt Dr. Vogt vom Zentrum das Wort.

Er bringt nochmals den Dank der Zentrumsfraktion für den Vertragsabschluss zum Ausdruck. Den Katholiken wäre ein Recht, das ihnen lange vorenthalten wurde, angebilligt worden. Die einmütigen Verhandlungen von Vertretern der widersprechendsten Weltanschauungen über das Konfordat hätten gezeigt, wie ein allseitiger Wille zu religiöser Toleranz sich durchsetzen habe. Er hofft, daß das Konfordat als Instrument zum Ausgleich konfessioneller Gegensätze werden würde.

Der volksparteiliche Abg. Dr. Stendel erklärt hernach, daß die Volkspartei ihre an anderer Stelle im einzelnen vorgetragenen Bedenken anrecht erhalte. Sie fordere nach wie vor den gleichzeitigen Abschluß eines Staatsvertrages mit den evangelischen Kirchen. Nur in dieser Form könne für sie die notwendige Parität gewahrt werden.

Herr Koch-Deynhausen von den Deutschen Nationalen polemisiert gegen das Zentrum, deren Sprecher heute und am Freitag den früheren Staat wegen seines Verhaltens zur katholischen Kirche angegriffen habe. Er weist auf Verherrlichungen von Katholiken aus der Vorkriegszeit hin, die sich in einem günstigen Sinne über das Regime des Kaisers ausgesprochen haben.

Für die Wirtschaftspartei weist Herr von Detteln nochmals die Gerichte von einer künftigen Regierungs-beteiligung zurück. Er gibt weiter seine Zustrebendheit mit den Erklärungen des Ministerpräsidenten Braun zu erkennen, die eine gerechte Behandlung auch der evangelischen Kirche erwarten lassen.

Nach ihm nehmen die Redner der Deutschen Fraktion das Wort. Der Blöckerische Bloch lehnt das Konfordat ab, die Christlich-Nationale Bauernpartei hat die Abstimmung für ihre Fraktionsmitglieder beschlossen und die Deutsch-Hannoveraner werden dem Vertrag zustimmen.

Dann gibt es eine kleine Überraschung.

Der Abg. Goldau, der der Deutschnationalen Partei angehört, erklärt, daß er im Gegensatz zu seiner Partei das Konfordat annehmen werde. Gegen ihn schickt die Fraktion den ...g. Sieinhoff vor, der erklärt, daß der Abg. Goldau aus der Fraktion ausgeschlossen worden sei. Er habe in einem Brief „schwer beleidigende Redewendungen“ gegen die katholischen Mitglieder der deutschnationalen Fraktion gebraucht und trotz des einmütigen Verlangens der katholischen wie der evangelischen Fraktionsmitglieder die Beleidigungen nicht zurückgenommen.

Nach einmal nehmen die Kommunisten das Wort. Dann erkennt das Haus auf Schluß der Debatte. Der Abg. Goldau erklärt in einer persönlichen Bemerkung, daß er sich dem Fraktionszwang, der entgegen den ursprünglichen Versprechungen der Partei beschloffen worden wäre, als Katholik nicht fügen wolle. Er werde mit Ja stimmen.

Die Kommunisten beantragen dann, die Abstimmung auszusetzen, da sie von der Regierung die Abgabe einiger Erklärungen wünschen. Sie fordern weiter, daß über diesen Antrag namentlich abgestimmt wird. Der kommunistische Ausschlagsantrag wird natürlich abgelehnt.

Die Abstimmung

Es beginnt dann die artikelweise Abstimmung über das Konfordat, die ebenfalls namentlich erfolgt. Der Artikel 1 wird mit 221 gegen 92 Stimmen angenommen. Der deutsch-nationale Antrag, der die Gleichzeitigkeit von Vertragsabschlüssen mit den katholischen und evangelischen Kirchen verlangt, wird abgelehnt, ebenso der noch in letzter Stunde eingebrachte Antrag der Wirtschaftspartei, der das Konfordat erst nach Abschluß eines Staatsvertrages mit den evangelischen Kirchen in Kraft setzen will, spätestens jedoch am 1. Januar 1930.

Dann wird der zweite Abschnitt des Gesetzes mit 243 gegen 172 Stimmen angenommen.

Bei der Schlussabstimmung

werden 415 Stimmen abgegeben, 243 davon sind Ja-Stimmen und 172 (der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten) Nein-Stimmen. Damit ist das Konfordat angenommen. Bei der Rechten des Hauses und bei den Kommunisten wird das Abstimmungs-ergebnis mit lebhaften Pfuirufen aufgenommen.

Eine Erklärung der Volkspartei

□ Berlin, 9. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: Das Konfordat zwischen der preussischen Regierung und der Kurie wird am Dienstag im preussischen Landtag mit Mehrheit angenommen werden. Damit wird ein parlamentarischer Kampf zum Abschluß kommen, der in seinen äußeren Formen klein, häßlich, geradezu beschämend war und in seinem Ver-

hältnis zu der geschichtlichen Größe und Bedeutung des Konfordsats stand. Es war ein Kampf, der von den Freunden des Konfordsats auf Nebenächlichkeiten und das Gebiet persönlicher Auseinandersetzungen abgedrängt wurde, weil die preussischen Regierungsparteien nicht gewillt waren, in eine großzügige sachliche Besprechung der materiellen Fragen des Konfordsats einzutreten. Die preussische Regierung hat den Vertrag mit der Kurie in den vertraulichen Vorverhandlungen bereits formell abgeschlossen. Den Parteien der Opposition wurde er lediglich mit der ultimativen Forderung vorgelegt, entweder nur Ja oder Nein zu sagen. Unter diesen Umständen beschränkte sich die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preussischen Landtag darauf, ihrem Bedenken Ausdruck zu geben und Nein zu sagen. Trotzdem war ihr Einspruch nicht ganz vergeblich. Ihr schon vor Monaten öffentlich angelegentlichster Einspruch gegen jede Einbeziehung der Schule in das Konfordat hat zum mindesten die formelle Einbeziehung der Schule in die fragliche Bestimmung des Konfordsats verhindert. Selbst war es aber der Deutschen Volkspartei ebenso wie anderen Parteien nicht möglich, rechtzeitig den Abschluß eines zweiten Vertrages zu erreichen, der die Rechte der evangelischen Kirche ebenfalls sichergestellt. Wie es angeht dieser Entwicklung möglich war, der Deutschen Volkspartei

Kulturkämpferische Gesinnung vorzumerken

und ihr Motive zu unterstellen, an die sie nie gedacht hat, ist unerklärlich. Die Deutsche Volkspartei hat ihre Besorgnisse und Bedenken gegen das Konfordat nicht vorgebracht, um den konfessionellen Frieden zu gefährden, sondern im Gegenteil, um ihn gegen mögliche kommende Erschlatterungen zu sichern und um durch Ausräumung dieser Besorgnisse eine Plattform zu schaffen, die es allen Parteien der bürgerlichen Opposition möglich gemacht hätte, einem Konfordat zuzustimmen. Nachdem aber dieser Weg durch die Taktik der preussischen Regierung und der Regierungsparteien verschlossen worden ist, kann die Deutsche Volkspartei jetzt nur noch warnen und hoffen, daß sich ihre Besorgnungen als grundlos erweisen und daß das Konfordat mit der Kurie durch verständnisvolle tolerante Ausführung trotz allem zu einem Mittel des konfessionellen Friedens werden möge.

Deutsche Konferenz-Vorschläge in Paris

Ueber Räumung, Youngplan und Konferenz

□ Paris, 9. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Nach vor Fertigstellung der französischen Antwortnote an das englische Kabinett überreichte der deutsche Vorkonferenzen dem Generalsekretär des Außenamtes, Herrn Verhelst, eine schriftliche Aufzeichnung, die einen vollständigen Arbeitsplan für das Inkrafttreten des Youngplans und die politische Regierungskonferenz enthält. Der deutsche Vorschlag, dessen Inhalt gestern von dem deutschen Vorkonferenzen mit den Herren Verhelst und Briand eingehend erörtert wurde, geht dahin,

am 15. Juli in Berlin eine Sachverständigenkonferenz

zusammentreten zu lassen, deren Aufgabe es sein soll, die im Youngplan vorgesehenen Organisationen zu schaffen und den entsprechenden Entwurf auszuarbeiten. Selbstverständlich wird ein Teil dieses Entwurfes, namentlich der über die Reparationsbank nicht eher endgültig fertiggestellt sein, als bis die Regierung die diplomatischen Entscheidungen getroffen haben. Die am 5. August in London oder in der Schweiz stattfindende Konferenz soll sich in zwei Teile spalten, nämlich in eine Konferenz über das Inkrafttreten des Youngplans und die Errichtung der Reparationsbank und eine politische Konferenz, deren Programm noch nicht klargestellt ist. Der deutsche Vorkonferenzen sprach jedenfalls gestern über dieses Programm und erwähnte dabei noch einmal besonders die Saarfrage. Während die Sachverständigen in Berlin verhandeln werden, bleibt den Regierungen genug Zeit, um bis zum 5. August das politische Programm festzulegen.

Der Eindruck, den der deutsche Vorkonferenzen aus den Mitteilungen der Herren Briand und Verhelst empfing, ist als günstig zu bezeichnen. Man hat die deutschen Aufzeichnungen und die darin enthaltenen Vorschläge als interessant auch von maßgebender französischer Seite charakterisiert. An dem französisch-englischen Streit über die Wahl des Ortes nimmt Deutschland in keiner Weise teil. Herr v. Hoelch sagte gestern dem Außenminister Briand folgendes: „Baden-Baden haben wir gewünscht, Luzern haben wir angenommen, mit London werden wir, wenn es gewählt wird, uns abfinden.“ Durch die von deutscher Seite vorgenommene Initiative, die Senfer Beschlüsse so rasch wie möglich in die Wirklichkeit umzusetzen, ist

ein neues Verhandlungsstadium eröffnet

worden. Die deutschen Vorschläge liegen jetzt dem französischen Kabinett vor und werden im heutigen Ministerrat von Briand den Mitgliedern der französischen Regierung mitgeteilt werden. Daraus ergibt sich, daß wir noch im Laufe dieser Woche vernahmen werden, in welcher Art und Weise die deutschen Vorschläge in den endgültigen Abmachungen ihren Niederschlag finden werden.

□ London, 9. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die zweite Unterhauderklärung des Außenministers Henderson über die Rheinandrängung hat mancherlei Mißverständnisse geklärt. Mit Befriedigung stellt die Erklärung fest, daß diese Regierung nicht zu hoch sei, um aus öffentlichen Kritiken Lehren zu ziehen. Der Außenminister hat in eindeutigen Worten die Theorie abgelehnt, daß das Rheinland nicht geräumt werden könne, ehe die Reparationsfrage geregelt sei. Das ist eine wertvolle Erläuterung zu den Worten der Thronrede, in der es heißt, daß die Regelung des Reparationsproblems „die Mächte in den Stand setzen wird, die Rheinandrängung vorzunehmen.“

Die zweite Schlussfolgerung, die aus dem Satz gezogen worden ist, bedarf noch offizieller Bestätigung, daß nämlich die Einsetzung einer Überwachungskommission von England nicht zur Vorbedingung der Räumung erhoben werden. Zu dieser Frage liegen jedoch bereits viele Presseäußerungen vor, aus denen zu entnehmen ist, daß die Stimmung in London allgemein gegen den Gedanken der Kommission ist und zwar sowohl in einer „permanenten“ Form, wie für die Zeit der ursprünglichen Besatzungsperiode. Henderson betont übrigens ausdrücklich, daß es nach wie vor die Bemühung der englischen Regierung bleiben werde, die Räumung gleichzeitig mit den Franzosen und Belgiern durchzuführen.

In dem diplomatischen Gedankenaustausch über die bevorstehende internationale Konferenz ist noch kein Ende abzusehen. Wie die „Times“ erzählt, hat der deutsche Vorkonferenzen in Paris gestern sowohl den Inhalt der letzten englischen Note, als auch des französischen Entwurfs für die Antwort an London zur Kenntnis nehmen können. Die Antwort an London wird hier erst im Laufe des heutigen Tages erwartet. In London ist man nach wie vor der Ansicht, daß eine Reise nach der Schweiz für alle beteiligten Regierungen die größte Unbequemlichkeit darstellen würde, während die Reise nach London sowohl für die Franzosen wie für die belgische Regierung kaum eine besondere Schwierigkeit bereiten würde. Da es für die deutsche Delegation gleichgültig ist, ob sie nach Cannes oder nach London reist, so bleibt nach englischer Auffassung wirklich kein Grund dafür, die Bequemlichkeitsfrage als Argument gegen London vorzubringen.

Die eigentlichen Gründe

liegen natürlich auf ganz anderem Gebiete. Die Londoner Atmosphäre und der tägliche Einfluß der großen Londoner Blätter würde zweifellos eine starke Wirkung auf den Gang der Verhandlungen ausüben, wenn diese in London stattfinden würden. Dies wissen die Franzosen ganz genau und ziehen es deshalb vor, die englischen Minister aus dem Kreis ihrer Vertrauten fortzuschicken, um sie auf fremden Boden leichter zum Nachgeben bewegen zu können. Es wird auch auf französischer Seite der Einwand gemacht, daß die englische Regierung nur deshalb oder hauptsächlich

desfalls London als Tagungsort vorschläge, weil sie die internationale Bank in London etablieren möchte. Die „Times“ nehmen heute ausdrücklich auf diesen Einwand Bezug und erklären, es sei mehr als naive, zu glauben, daß der Sitz der internationalen Bank durch den Tagungsort der kommenden Konferenz bestimmt werden könnte. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt noch, daß die englische Regierung die britischen Dominien eingeladen hat, zu der Konferenz eigene Vertreter zu schicken, so daß also die britische Delegation vermutlich außerordentlich umfangreich sein wird.

Ein solches Vorgehen hat seit der Friedenskonferenz von Paris nicht stattgefunden. Gleichzeitig betrachtet man es in London auch als richtig, die kleineren alliierten Mächte einzuladen, so Serbien, Rumänien, Griechenland und Portugal. Es sei anzunehmen, daß diese Staaten durch ihre diplomatischen Vertreter in London repräsentiert werden würden.

Die Kommunisten am 1. August

□ Berlin, 9. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Welt am Abend“, auch eine Gründung des Herrn Münzberg, des sogenannten „kommunistischen Stimmens“, hat einen verantwortlichen Führer der Partei (verantwortlich ist aut, Führer beinahe noch besser) befragt, was denn die kommunistische Partei zum 1. August eigentlich plane. Es handelt sich natürlich um ein bestelltes Interview, das dazu bestimmt ist, die bürgerliche Welt, die Reichs- und Landesbehörden und in gewissem Umfang auch die Sozialdemokraten einzulassen. Ein Unfuss ist es natürlich, wenn der Führer behauptete, die „Imperialisten“ in allen Ländern händen unmittelbar vor der Durchführung des „reaktionären Krieges“ gegen die Sowjet-Union, zu welchem Ende nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt auf Beschluß der Komintern am 1. August große Massendemonstrationen stattfinden sollen. Aber dabei soll es ganz harmlos zugehen. Man plane keinen Putsch, keinen Generalkrieg, man wolle nur Komitees in den Betrieben schaffen, die dafür angeordnet wurden, daß die Arbeiterschaft am 1. August geschlossen ihre Arbeitsstellen verläßt und geschlossen und diszipliniert zu den Kundgebungen aufmarschiert. Ja und das wolle man auch noch, eine „frühere Arbeitniederlegung“ in den „wichtigsten Arbeitsbetrieben“ (wo gibt es eigentlich in Deutschland noch solche Arbeitsbetriebe? Krupp macht Schreib- und Nähmaschinen).

Schließlich hat der anonyme Führer aber dann doch die Rede aus dem Saal gelassen. Auf die Frage, ob er zum 1. August Zusammenkünfte befürchte, plähte er aus ihm heraus: „Wir fürchten nichts, aber wir sind auf alles gefaßt.“ Auch Regierungen und Behörden werden gut tun, sich auf alles gefaßt zu machen.

Stinnes-Prozess

Schluß der Beweisaufnahme

In der Montag-Verhandlung des Stinnes-Prozesses sollten als letzte Zeugen die Brüder Antal aus Budapest und Lemeoar vernommen werden. Beide sind, obwohl ordnungsmäßig geladen, nicht erschienen. Die Prozeßbeteiligten verzichteten auf die Vernehmung dieser Zeugen, nachdem der Vorsitzende erklärt hatte, daß dem Gericht irgendwelche Zwangsmittel zur Verführung der Zeugen nicht zur Verfügung ständen.

Rechtsanwalt Dr. Münz gab die Unterstellung, daß sein Mandant Bela Grosz bereits im April 1927 Rechtsanwalt Antal erlucht habe, die eingereichten Abklageanträge zurückzunehmen und daß die Anträge später tatsächlich auf Betreiben Bela Grosz zurückgezogen seien. Falls das Gericht dieser Unterstellung nicht zustimme, sehe er sich gezwungen, die Vernehmung der Brüder Antal erneut zu beantragen. Das Gericht verkündete nach kurzer Beratung die Ablehnung des Antrags, da die beiden Zeugen durch ihre Fernbleiben gezeugt hätten, daß sie nicht geneigt seien, in der Hauptverhandlung zu erscheinen. Eine kommissarische Vernehmung erfolgte in Anbetracht des schwierigen Prozeßstoffes untunlich. Da keine weiteren Zeugenvernehmungen mehr vorzusehen sind, wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Am Freitag folgen die Plädoyers der Staatsanwaltschaft.

Er und Sie

Von Erna Finer

Jede Epoche bildet sich ihre Gesellschaftsform, deren Leben und Umgangsformen bestimmten Dogmen unterliegen. Die Literatur der Sittengeschichte zeigt die Schwankungen, welche Kriege und Revolutionen oft in diese äußeren Lebensanschauungen gebracht haben. Neben die Möbel, der Bauklüßel besondere Viehhäuser, kurzum das ganze „avoir vivre“ wurde von Zeit zu Zeit auf den Kopf gestellt. Es ist klar, daß mit der Erfindung des Automobils, des Flugzeuges und des Telephons, die äußeren Lebensformen sich verändern mußten. Dies umso mehr in einem Zeitalter, in dem der Sport die Romantik ansammlt.

Die Alten hat eine moderne Gesellschaftsrevue geschrieben. Gerhard Hauptmann, Frau Stiefemann, Herbert Galsberg, Frau von Kardorff, Kasimir Edschmid und Frau von Maljahn haben diese Revue eingeleitet und über das gesellschaftliche Problem sich geäußert. Das Buch ist ein Dokument der nachrevolutionären Gesellschaft, die sich wohl am prägnantesten in der Hauptstadt Berlin neu gebildet hat. Nur aus dieser Atmosphäre konnte die Alten diese mit launigen Ueberstreifen versehenen Kapitel aneinanderreihen. Er und Sie (Dreimäxlenverlag) ist der Titel. Nicht Mann und Frau... sondern Herr und Dame. Nicht nur ein geistvoller Wegweiser für die notwendigen Unnotwendigkeiten des Lebens, sondern auch ein erfahrener kluger Ratgeber für formvollendete Beherrschung der Passionen. Man erfährt nicht nur Wesentliches über die richtige Benutzung der Wäntel-Latte oder über das geschmackvolle Arrangement der Tisch-Deforation. Es wird nicht nur gelehrt ohne Enobismus Kunst zu sammeln, sich für jeden Zweck richtig anzuziehen, sondern auch wie man lachen, mixen, diskret reisen, und getrennte Schlafzimmer haben muß. Trotz Schmerz dürfen Frauen von heute nicht weinen, haben keine Liebesdriefe zu schreiben und zu verheulen, nicht endlich zu telephonieren, sich sofort zu verheiraten und nicht erst zu verloben, und vor allem am „sondemal wenn möglich noch verführerischer anzusehen wie am Abend vorher.

Schiffskatastrophe im St. Georgs-Kanal

Englisches Uboot gesamt und gesunken — Zahlreiche Todesopfer

□ London, 9. Juli. (United Press.) Eine furchtbare Untersee-Katastrophe hat sich heute morgen im St. Georgs-Kanal zwischen der irischen und der englischen Küste zugegetragen. Wie die Admiralität bekannt gibt, wurde das Unterseeboot H 47 von dem Unterseeboot L 12 auf

der Höhe von St. David-Head gesamt und versank sofort.

Von der gesamten Besatzung der H 47 konnten nur zwei Matrosen gerettet werden. Auf der L 12 wird ein Mann vermisst, der offenbar bei dem Zusammenstoß über Bord gefallen und ertrunken ist. Einzelheiten fehlen noch.

„Gesetz von einschneidender Bedeutung“

□ Berlin, 9. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern wurde vom preussischen Landtag die rheinisch-westfälische Umgemeindungs-Vorlage in zweiter Lesung angenommen, ein Gesetz von einschneidender Bedeutung und nicht geringen Wirkungen, Wirkungen allerdings, die man in ihrem Ausmaß und ihrer Art erst noch wird kennen lernen müssen. Mehr als ein Duzend Landkreise werden gänzlich von der Karte verschwinden und über sechs Millionen Bewohner von der Neuordnung betroffen.

Bezeichnend für den Wert, den man im westlichen Industriegebiet dem Gesetz beimißt, mag die Tatsache sein, daß Hunderte von Vertretern dieses Bezirkes schon zu den Verhandlungen im Gemeindevorstand nach Berlin geeilt waren, um die Abgeordneten für ihre mannigfachen Wünsche zu gewinnen und daß diese Vertreter auch gestern wieder die Publikumstribünen bis fast aufs letzte Plätzchen besetzt hielten.

Auch der Innenminister mit zahlreichen Beamten

seines Ressorts folgte den Beratungen von Anbeginn mit größter Aufmerksamkeit. Es handelt sich um einen Gesetzesentwurf rein administrativen Charakters, der die politische Leidenschaft des Parlaments nicht wachrufen konnte. Die Aussprache vollzog sich vielmehr in anfassender Ruhe. Die Parteien waren aberingelommen, auf große Reden zu verzichten. Das Auditorium von Sachverständigen auf der Tribüne wurde, so bemerkte der Demokrat Großler, das Urteil sich am besten nach den Abstimmungen bilden können.

Recht zufrieden gelagte sich eigentlich niemand mit dem Gesetz: Man hat ein Kompromiß zwischen so vielen und so widersprechenden Auffassungen und Vorschlägen gefaßt, daß leicht am Ende im Grunde jeder sich etwas enttäuscht fühlt und der Volksparteiler Dr. Leidig gab schließlich nicht nur die Auffassung seiner Fraktion wieder, wenn er meinte, in wenigen Jahren würde man eine neue Eingemeindungs-Vorlage brauchen. Vor den entscheidenden Abstimmungen wurde die Sitzung auf eine gute Stunde unterbrochen, um den Parteien Gelegenheit zu geben, die Anzahl der eingelassenen neuen Anträge und Abänderungsvorschläge zu sichten.

Die Abstimmungen über die recht zahlreichen Paragraphen des Entwurfes zogen sich bis zum Abend hin. Im allgemeinen wurden die Ausschuhvorschläge gebilligt und nur in wenigen Fällen den Abänderungsanträgen einzelner Parteien entsprochen.

Aufsturz in Persien

□ Teheran, 9. Juli. (United Press.) Eine Revolte in Südpersien hat in den letzten Tagen einen immer bedrohlicheren Umfang angenommen. Der ausländische Stamm der Ghafschgais, der sich in der Provinz Fars schon seit Monaten erfolgreich gegen die Regierungstruppen vertheidigt, hat beträchtlichen Zugang von anderen Stämmen erhalten und nunmehr hat sich auch der räuberische Stamm der Bachtaren erhoben, um mit den Ghafschgais gemeinsame Sache zu machen. Demzufolge steht sich die Regierung nunmehr gezwungen, die gegen die Rebellen ausgesandten Truppen wesentlich zu verstärken und hat zu diesem Zweck einen großen Teil der in Nordpersien stehenden Regimente nach Schiras beordert, von welcher Stadt die militärischen Operationen gegen die Aufständischen ihren Ausgang nehmen.

Ein Minister, dessen Name geheim gehalten wird,

ist unter dem Verdacht, an einer mit der Revolte in Zusammenhang stehenden Verschwörung gegen die Regierung beteiligt zu sein, verhaftet worden und es bestehen Anzeichen

dafür, daß die Rebellen unter den hohen Staatsbeamten eine ganze Reihe von Anhängern besitzen.

Die Revolte brach im vergangenen Mai aus, als sich 10000 bewaffneter Stammeskrieger erhoben und sich nördlich und südlich von Schiras in einer schwer einnehmbaren Position verschanzten. Schon am 23. Juni waren 4 Mitglieder des persischen Kabinetts unter der Anklage der Begünstigung der Rebellen gefangen genommen worden und befinden sich noch heute in Haft. Die Rebellion richtet sich in erster Linie gegen die Bestrebungen des Schahs Mitha Khan, Persien zu europäisieren. (1)

Letzte Meldungen

Gründung des Deutschen Luftfahrtmuseums in Stuttgart

— Stuttgart, 9. Juli. Die Leitung der Luftschiffbau Zeppelin Friedrichshafen hat sich bereit erklärt, den gesamten, aberaus wertvollen Bestand ihres Zeppelin-Museums, das in Originalstudien, Modellen, Bildern, Dokumenten und dergl. den Werdegang des Zeppelin'schen Werkes veranschaulicht, als Grundstock für ein großes, die Luftschiffahrt wie das Flugwesen umfassendes deutsches Luftfahrtmuseum der Stadt Stuttgart zu überlassen. Das Ehrenprojekt über das Deutsche Luftfahrtmuseum hat Reichspräsident von Hindenburg übernommen. Ein Ehrenausflug ist in der Gründung begriffen.

Schmuggelware beschlagnahmt

— Köln, 9. Juli. Bei der Durchsuchung eines der Polizei als verdächtig bekannten Hauses in der Altstadt wurden große Mengen belgischer Zigaretten beschlagnahmt. In einem besonders vorbereiteten Verfassag hinter der Treppe hatte man ein ganzes Schmuggelwarenlager zusammengetragen. Außer den Zigaretten entdeckte man auch noch große Mengen Tabak und andere Rauchwaren. Ansehend sind die Waren von einer ganzen Bande zusammengetragen worden. Da die Polizei den Schuldigen auf der Spur ist, dürfte ihre Festnahme bevorstehen.

Weitere Verhaftung im Falle Mosch

— Erfurt, 8. Juli. Die Frau des wegen umfangreicher Betrügereien und falscher eidlicher Aussage verhafteten früheren Bergwerksdirektors Mosch ist unter dem Verdacht an den Straftaten ihres Mannes beteiligt zu sein, in ihrer Wohnung in Ohrdruf verhaftet worden.

Der Verhaftung war eine Hausdurchsuchung vorangegangen, die zur Beschlagnahme weiteren wichtigen Beweismaterials geführt haben soll.

Soen Hediu aus China zurückberufen

□ Peking, 9. Juli. (United Press.) Die Expedition Soen Hediu ist aus Chinesisch-Turkestan zurückberufen worden und ihr Eintreffen in Peking wird bereits für übermorgen erwartet. Ueber die Gründe der Rückberufung des schwedischen Forschers gehen die Meinungen dieser informierter Kreise auseinander. In der europäischen Kolonie vermutet man, daß Soen Hediu von der chinesischen Regierung ähnliche Schwierigkeiten in den Weg gesetzt werden, wie dem amerikanischen Forscher Shapman Andrews, der ebenfalls bereits so gut wie entschlossen ist, seine geplante Expedition aufzugeben.

— Immenau, 8. Juli. In der Nähe von Reunndorf fuhr gestern ein Mietauto auf der Fahrt nach Bad Rissingen auf freier gerader Straße gegen einen starken Baum. Die vier Insassen wurden ziemlich schwer verletzt und mußten dem Immenauer Krankenhaus zugeführt werden.

Das Unglück ist infolge eines plötzlichen Knurrens des Chauffeurs entstanden.

Man lese also, und glaube nicht, es sei so einfach eine „Dame“ zu sein.!!! Oder gar ein „Herr“. Amüsante Anecdotes des „ancien regime“ sind übrigens noch geschickt in das Buch eingeflochten, welches von Ludwig Kainer reich und sehr geschickt illustriert ist.

Kurzum, aus allen diesen kleinen geistreichen und im Grunde doch recht belehrenden Kapiteln ergibt sich, lieber als es so auf den ersten Blick den Anschein hat, eine kleine Engschloßbüchse der heutigen Gesellschaftsformen und darüber hinaus eine kleine Geschichte der Zeit.

Theater und Musik

□ Rika Häckel-Deß, geprüfte und diplomierte Musiklehrerin, hat vom Minister des Kultus und Unterrichts die Berechtigung erhalten, sich als „staatlich anerkannte Musiklehrerin“ zu bezeichnen. Frau Willy Häckel ist Lehrerin und Mitinhaberin des Mannheimer Konservatoriums der Musik (Direktion: Friedrich Häckel).

□ Die beiden Helene der Heidelberger Festschele. Leny Mahrenbach vom Järischer Schauspielhaus wird in der Schloßhofinszenierung von Shakespeares „Sommernachts Traum“ die Helena spielen. Für die Helena in „Trollus und Cressida“ hat Gustav Hartung die Berliner Schauspieler Charlotte Saja verpflichtet.

□ Uraufführung in München. Unser Münchner Mitarbeiter schreibt uns über die Uraufführung des Verneutlichen Lustspiels „Das Frau Bidol einn Gelle-tent“ in den Münchner Kammertheatern: Es gibt Lustspiele, die um die Idee einer Handlung herumgeschrieben sind, hier haben wir eines, bei dem nur eine „Idee von Handlung“ auf einer Charakterfigur erwacht, die das Stück nicht nur beherbergt, sondern das Stück selber ist. Mit dieser Frau Bidol, diesem Kind-Weib, dem anmutigen Wirtelweid, Quaschmädchen, diesem lieben Wirtelkopf und Phantastie-Weibchen, das alle Dinge durcheinander bringt und sich aus Impressionen und Einbildungen eine eigene Welt baut, mit dieser Katharine Bidol ist Verneut eine reizvolle Charakterstudie gezeichnet, die unter ihrer Insignifikanten Ueberzeichnung und Ueberhöhung durchaus nicht leidet, sondern eher in ihrer Wirkung gesteigert

ist. Was sich rings um dieses Wesen auf der Bühne zeigt, ist nur dazu geschaffen, dem lieben Kinde die Stichworte zu bringen. Frau Bidol folgert aus dem Schicksal ihrer Freundin, daß auch ihr Mann sie betrüge und will sich rächen, d. h. nur zum Schein, indem sie sich mit einem zu diesem Zwecke angefertigten Sekretär kompromittiere. Einen Augenblick lang wird Ernst aus diesem Spiele. Als aber Herr Bidol von der Geschäftskreise zurückkehrt und seine Unschuld blütenrein erstreut, dann ist alles nur ein Spul gewesen, und Frau Bidol, für die ihre Phantasterei die Wirklichkeit war, verweist nun auch das Wirkliche in die Welt der Phantastie. — Diese recht, recht dünne Handlung ist eigentlich gleichgültig. Wichtig ist nur das nette Frau-Wesen auf der Bühne, wichtig nur der Charme der wirblichen Maria Dard, die hier eine Standard-Note ihres Temperamentes gefunden hat, und drollig und anmutig zugleich, beweglich wie ein Schlangemädchen und schmieglam wie ein Kätzchen, nicht nur den Männern des Lustspiels den Kopf zu verdrehen vermag, Frau Dard war der Erfolg des Stückes, das nun den Sommertheaterplan der Kammertheater zu bestreiten vermag.

Ri. Ri.

Ansichtsböskarten

(Nachdruck verboten.)

Zumves sind vom Urlaub zurückgekommen. In ihr kleines Heimatstädtchen. „Baratufas sind löse“, kommt am ersten Abend Zumpe nach Hause. „Warum denn?“ „Weil wir Ihnen keine Karte geschrieben haben. Sie haben gesagt, wenn man schon daheim bleiben muß, sollten einem wenigstens die Leute, denen es besser geht, schreiben.“ „Und Zeroh?“ „Zeroh sind auch löse.“ „Warum denn?“ „Weil wir Ihnen eine Karte geschrieben haben. Sie haben gesagt, wenn man schon daheim bleiben muß, sollten einem wenigstens die Leute, denen es besser geht, keine protigen Karten schreiben.“ J. H. R.

Die Bekömmlichkeit des frischen Obstes

Von Bijelotte Hennoch

Frühes Obst ist gesund. Das unterliegt keinem Zweifel. Und doch klagen Menschen, die einen schwachen Magen haben, darüber, daß sie frisches Obst nicht vertragen können. Verdauungsbeschwerden stellen sich ein. Gewiß, die Bekömmlichkeit der frischen Früchte ist individuell, und jeder Magen reagiert anders darauf. Einige Regeln sind vor und nach dem Genuß des frischen Obstes auch von denen, die behaupten, alles vertragen zu können, zu beachten:

Wasser soll nicht getrunken werden, auch nicht in kleinen Mengen. Ebenfalls wenig Kaffee, Limonade, kohlensäurehaltiges Wasser, Bier, Sekt, Buttermilch, saure Milch, gefärbte oder süße Milch.

Obst soll vor dem Genuß gewaschen werden. Es genügt nicht, daß man die Früchte für einen Augenblick ins Wasser legt. Man soll sie mit den Händen sorgfältig abreiben, und zwar am besten unter fließendem kaltem Wasser. Zu diesem Zweck lege man die Früchte auf ein Sieb. Stets soll nur die Menge gewaschen werden, die man sofort verzehren will. Gewaschenes Obst geht leicht in Fäulnis über und kann schädlich wirken. Davon machen auch mit Zucker überstreute Früchte keine Ausnahme.

Wer an Appetitlosigkeit leidet, soll nicht kurz vor den Mahlzeiten seinen Magen mit rohem Obst belasten. Der Mensch fühlt sich gestört, und außerdem hat der Magen genügend mit der Verlegung der Früchte zu tun.

Zur Erzielung einer Abnahme des Körpergewichtes wird vielfach der Genuß des rohen Obstes empfohlen. Aber Obst „schert“ nicht etwa, wie man allgemein annimmt. Obst nährt, sobald es den üblichen Speisen zugeführt wird. Freilich gibt es eine Obstkur. Während dieser darf man an den dafür bestimmten Tagen nur Früchte zu sich nehmen. In diesem Falle wird der gewünschte Erfolg eintreten. Äpfel, Erdbeeren, Birnen, Stachelbeeren, süße Pflaumen enthalten genügend Kalorien, um als nahrhaft bezeichnet werden zu können.

Soll der quälende Durst nach dem Genuß frischen Obstes ausbleiben, so empfiehlt es sich, eine Scheibe trocknes Brot gleichzeitig zu verzehren. Viele Unzulänglichkeiten von Magen und Darm werden außerdem dadurch aufgehoben. — Nicht zu unterschätzen ist das Obst in gedämpftem Zustande, weil es dann weit leichter verdaulich ist. Durch das Dämpfen wird der Vitamingehalt nicht wesentlich herabgesetzt, andererseits wird die Nährstoffigkeit durch den Zusatz von Zucker gesteigert. Für Kranke und kleine Kinder ist es besonders zuträglich. Werden die Steine vor dem Kochen entfernt, so sollen sie besonders angefohrt werden. Mit wenig Wasser werden sie in einem kleinen Gefäß angefohrt, und der Extrakt wird dem Obst beigegeben.

Wie bei allem ist auch bei dem Genuß des Obstes Maßhalten dringend anzuraten. Gewiß verlocken die frischen Früchte in ihrer schönen Farbe, ihrem zarten Duft und Wohlgeschmack dazu, eine nach der anderen zu verzehren, ohne an

die Folgen zu denken. Gerade das Uebermaß ist schädlich, deshalb sollte man, wenn es am besten schmeckt, aufhören. Indispositionen werden sich dann nicht einstellen. Man wird von dem frischen Obst nur die Vorteile und nicht die Nachteile haben. Erdbeeren beispielsweise beweisen bei Mägen- und Rheumakranken medizinische Kräfte. Als Verdauungsmittel gegen Altersverhärtungen, tragen Blutkreisläufe werden sie von den Ärzten empfohlen. Da ihre Zeit nur kurz bemessen ist, sollte nicht die Menge, die man zu sich nimmt, den Ertrag für die kurze Dauer ihrer Reife gewähren. Es ist falsch, sich durch die Quantität dafür entschuldigen zu wollen. Wie manches Medikament seine gute Wirkung verliert, sobald man es im Uebermaß nimmt, so ist es auch bei den Früchten der Fall.

Aus dem Lande

Aus dem Juge gekürzt

* Heidelberg, 9. Juli. Gestern mittig ist zwischen Malsch und Mingselheim an der Bahnstrecke Heidelberg-Karlsruhe eine Postsekretärin aus Bruchsal aus dem Juge gekürzt. Sie wurde überfahren und so schwer verletzt, daß sie gleich nach der Entlieferung in das Akademische Krankenhaus in Heidelberg farb. Ueber den Vorgang des Unfalls ist nichts Näheres bisher bekannt.

Mordtate Demarez

* Rehl, 8. Juli. Der 28 Jahre alte Chauffeur Emil Demarez wurde am Samstag früh nach Rehl übergeführt. Bei dem Verhörtermin in Rehl konnte festgestellt werden, daß seine Angaben in seinem Teilgeständnis nicht in allen Punkten zuträfen. Es stellte sich heraus, daß er mit seiner Frau am Sonntag, den 20. Juni, in einer Gastwirtschaft bis gegen 11 Uhr gegessen und getrunken hatte und dann angeblich sich zur Nachfahrt vorbereitete. Anhand dieser anzutreten, fuhr Demarez, der schon unterwegs Streit mit seiner Frau gehabt hatte, in das Rheinfeldengebiet. In der Nähe der Krefeldfabrik hielt er an, während seine Frau rief: „Er hole sie ein, dann muß es annehmend zu einem Kampf zwischen ihm und der Frau gekommen sein, die sich dem Hineinfahren in den Rhein widersetzt. Die Angaben, daß seine Frau, die bekanntlich erst 21 Jahre alt war, es mit der ehelichen Treue nicht genau nahm, dürften nicht zutreffen; vielmehr hatte diese darüber zu klagen, daß Demarez mit einem anderen Mädchen von Kappelrodeck ein Verhältnis unterhielt. Dieses Mädchen will Demarez zwar erst auf der Heimfahrt kennengelernt haben, nachdem er seine Frau feige gelassen hatte. Es dürfte aber wohl zutreffen, daß er sie schon länger kannte und daß sie die Ursache des Mordes war, sagte er beherrschend: „Vollständig seine Ohren, wie ich sie für meine Zwecke brauche, müssen das Gras wachsen und die Hände reden hören. Und die Augen, die zu solchen Dingen notwendig sind, sollen durch Mauern sehen, sollen etwas erkennen, wo nichts ist. Ganz so ausgerüstet bist du nun zwar noch nicht. Aber immerhin wird es dir gelingen, in Jena etwas zu beobachten oder zu hören, woraus ich mancherlei machen kann. Wie du weißt, vermag meine Feder viel, und es fällt ihr nicht schwer, eine Mäde so zu zeichnen, daß sie den meisten Menschen als Elefant erscheint. Wer politisch erfolgreich tätig sein will, der darf es mit der Wahrheit nicht allzu streng nehmen, sonst kloppt er leicht. Du verstehst schon was ich meine.“

Statt einer Antwort wandte sich die Russin an das jüngere Mädchen und fragte lauernd: „Nun Linken, wie denkst du darüber? Wollen wir nach Jena übersehen? Oder vielmehr beauftragst du mich, wenn ich nach dort gehe?“ „Reinst du vielleicht, ich würde allein hier wohnen bleiben?“ sagte Kalkins, aufs neue leicht erötend. „Wenn du nach Jena gehst, komme ich natürlich mit.“

„Das möchte ich! Denn der schlante, langhaarige Jenaer Bursch läßt auf dich doch eine mächtige Anziehungskraft aus. Und wie wird Herr Sand sich erst freuen, wenn er dir in der Stadt so plötzlich begegnet!“

„Auf wen spielt du an?“ fragte Kalkins interessiert. „Auf eine hochinteressante Bekanntschaft, die wir vorgetan auf der Runnigburg machten“, lachte Radina und erzählte alle Einzelheiten über das Zusammentreffen mit dem Studenten der Theologie Karl Ludwig Sand.

„Das ist ja ausgemacht“, versicherte der Staatsrat. „Unter Umständen kann dieser Mensch für mich und auch für seine Burschenschaft die größte Bedeutung gewinnen. Selbstverständlich muß ich eine von Euch beiden bevorzugen.“

„Ich komme gar nicht in Frage!“ rief das ältere Mädchen humorvoll, „aber in unser Linken ist er mächtig verschossen, und sie könnte ihn sicherlich an das Gängelband nehmen. Uebrigens möchte ich bei dieser Gelegenheit gleich erwähnen, daß Sand kein spezeller Feind ist. Denn er gehörte zu den Hauptmachern der neueren Szene auf dem Berg bei Offenbach. Und als seine „Geschichte des deutschen Reiches“ verbrannt werden sollte, und ich das Buch, um es vor der Schmach zu retten, dem großmäuligen Henkersknecht von der Gabel gerissen hatte, war es Sand, der mir den Band gewaltig wieder abnahm und ins Feuer warf.“

„So ein infamer Verräter“, knurrte Kalkins wütend. „Für solche unverkennbare Frechheit müßte man ihm eigentlich den Dolch ins Gekröse stoßen.“

Unter dem Druck der Verhältnisse beugte sich schließlich Demarez zu einem Geständnis. Am Ufer des Kehler Rheinfeldes wurde ein Haarfaß der ermordeten Frau gefunden, die Fußspuren ließen auf einen Kampf zwischen dem Mörder und der Unglücklichen schließen. Demarez sagte dann, er habe seine Frau, als sie einschlafen war, verfolgt und, nachdem er sie gefoht hatte, solange gewürgt, bis sie bewußtlos gewesen sei und darauf in den Rhein gestoßen. — Inzwischen konnte die Leiche der Demarez bei Iffezheim gelandet werden.

Der Offenburger Theateraal niedergebrannt

* Offenburg, 9. Juli. Der Offenburger Theateraal, der einen Teil des Hotels „Drei Könige“ bildet, ist in den heutigen Morgenstunden vollständig ausgebrannt. Das Feuer ist zurzeit noch nicht gelöscht. Heute früh 6.15 Uhr wurde bemerkt, daß Rauch aus dem Theater drang. Es wurde festgestellt, daß der Theateraal und der Bühnenraum in Brand geraten waren. Der ganze Bühnenboden und die Kulissen sind vollständig verbrannt. Die gesamte Offenburger Feuerwehr wurde alarmiert. Der Theateraal ist vom Hotel „Drei Könige“ durch eine Brandmauer getrennt. Es ist ein Glück, daß das Feuer in der Frühe ausbrach und daß Windstille an der Brandstätte herrschte. In der Nacht wäre der ganze alte Stadtteil gefährdet gewesen. Die Brandursache ist noch unbekannt. Seit Tagen ist der Raum nicht benutzt worden.

Nach einer weiteren Meldung war der Brand gegen 8 Uhr morgens gelöscht. Der Bühnenraum und der Bühnenboden und die Bedachung des Bühnenraumes sind vollkommen verloren, während der für das Publikum reservierte Teil des Saales durch das Wasser schwer gelitten hat, so daß er voraussichtlich vollkommen erneuert werden muß. Die Rückseite des Theateraals nach der Strohhalle wird anzweifelhafte abgebrochen werden müssen, da sie nach dem Brand tief steht. Die Mauer wäre sicher eingestürzt, wenn das zusammenhaltende Gebälz aus Holz und nicht aus Eisen gewesen wäre. Für die Wände des danebenliegenden eigentlichen Hotels „Drei Könige“ bestand an sich keine Lebensgefahr. Immerhin entwickelte sich außerordentlich schnell und stark Rauch, so daß die Feuerwehr nur sehr schwer vordringen und alles in Sicherheit bringen konnte. Man nimmt an, daß der Brand in der Bühnenaussparung entstanden ist, und zwar durch Kurzschluß, zumal Bühnen- und Theateraal in den letzten Tagen nicht benutzt worden sind. Der Direktor des Theateraals, in dem auch die Freiburger und Karlsruher Gastspiele stattfanden, Pfister, erleidet schweren Schaden trotz bestehender Versicherung.

Schluß des redaktionellen Teils

Geschenke von auserlesener Schönheit! Modeschmuck / Juwelen / Uhren / Silberwaren S406 FR. J. KRAUT Uhrmacher und Juwelier O 6, 3 u. T 1, 3

Karl Ludwig Sand

Historischer Roman aus der Zeit der ersten deutschen Burschenschaft Von Daniel Jenfner

15 (Kaddisch verboten.)

„Ich bin heute ebenso, wie ich gestern war und morgen sein werde“, sagte Radina philosophisch, „und auch weiterhin zu jeder gewünschten Gelegenheitszeit.“

„Na, na“, meinte er scherzend, „wer weiß... Aber ich glaube dir. So höre denn, was ich erneut von meiner — meiner — nun wie nenne ich dich gleich? von meiner treuen Gehilfin begehre: Du mußt so schnell wie möglich nach Jena überfledeln, um dort in meinem Interesse tätig zu sein.“

Ein Herzschlag lang tauchten die Blicke der beiden Mädchen ineinander und auf dem hübschen Gesichtchen Radinas erschien eine holde Rote. Dagegen war Radina um eine Nuance bleicher geworden; denn die Faust des Argwohn griff ihr nach dem Herzen und impfte ihr die schmerzlichen Gedanken ein: er will die räumliche Trennung zwischen sich und mir vergrößern. Im nächsten Augenblick war die kleine Erregung aber wieder eingegangen und hinter einem kaum merklichen Lächeln verfiel.

„Wenn du meinst“, sagte sie ganz herzlich, „daß meine Ueberzeugung nach Jena dir Vorteile bringt, so will ich keinen Tag abgern, deinem Wunsche nachzukommen.“

„Größe Vorteile verspreche ich mir davon“, beilte er sich zu versichern. „Ich habe den frechen, wüsten Burschen der Universität Halle geschworen. Diese „Solone“ sollen mich kennen lernen. Ich werde nicht eher ruhen, bis ihre freundschaftliche Verbindung wieder hergestellt ist... und durch mich wird sie über kurz oder lang gesprengt werden! darauf kannst du dich verlassen!“

„Und hierbei soll ich dir beilichlich sein?“ fragte Radina interessiert.

„Ich bitte dich darum!“

„Daß ich beim Wartburgfeste Manches sehen und hören würde, woraus du Rügen für deine Rapporte ziehen könntest, wurde mir damals sofort klar. Dagegen vermag ich aber nicht ohne weiteres einzusehen, in welcher Weise ich dir in Jena dienen soll. Ich kann weder die Rollen noch die Anzeigen besetzen und wo wäre sonst „politisches Kapital“ für dich heranzufischen?“

Wieder lächelte Kalkins; aber diesmal nicht nachsichtig, sondern geringschätzig. Doch gleich wieder ernst werdend,

In den ersten zehn Jahren sollte jede Mutter ihr Kind ausschließlich mit der reinen, milden NIVEA-KINDERSEIFE waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überliefert und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt.

Sonnengebräunte, gesunde Haut wollen Sie doch haben. Drum reiben Sie Ihren Körper mit NIVEA-CREME ein. Und dann hinaus ins Freie, in Luft und Sonne. Nivea-Creme verstärkt die bräunende Wirkung der Sonnenstrahlen, sie vermindert die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Aber trocken muß Ihr Körper sein. Sie dürfen ihn niemals nach den Sonnenstrahlen aussetzen. Und immer vorher einreiben! Nur Nivea-Creme enthält das hautpflegende Eucerin, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.

Neues vom Film

Vom Uebersinnlichen im Film

Von L. v. Seuffert

Verhältnismäßig selten befaßt sich die Filmkunst, trotz der überreichen Fülle ihrer Darbietungen, auf die Stoffe, die sie vermöge ihrer besonderen Art als jede andere Kunstform meistern kann.

Das ganze große Gebiet der Bewußtseinsstörungen, des Unter- und Unbewußten, der sog. affektiven Seelenzustände usw., gehört hierher, denn erst durch den Film wurde es möglich, innerlich Geschehendes auch äußerlich sichtbar werden zu lassen.

Was z. B. ein Fieberkranker empfindet, wie ein Mensch im Kampf die Umwelt sieht, welche verzerrte Bilder Schwindel oder Angst entstehen lassen, das konnte eigentlich früher nur durch das Wort zu einem einigermaßen adäquaten Ausdruck gebracht werden, während eine visuelle Gestaltung nicht in befriedigender Weise möglich schien.

Es bleibt unbefriedigendes und unvergessenes Verdienst Paul Wegners, als erster schon vor vielen Jahren erkannt zu haben, daß der Film berufen ist, hier Neues und Selbständiges zu geben; die ganze erste Reihe seiner Filme behandelte ausnahmslos mehr oder minder irrealer Natur, deren Schaubarkeit erst durch das lebende Bild möglich geworden war. Der überragende Erfolg seines „Studenten von Prag“ beruhte zum großen Teil auf dem damals zum ersten Mal gezeigten, seitdem häufig wiederholten Problem des Doppelgängers, der sichtbar gewordenen Bewußtseinspaltung! Im „Golem“ wird die Verlebendigung eines ungeliebten, menschenähnlichen Lehngewebes geschildert, also auch ein nur in Phantasie und Dichtung möglicher Vorgang. Im „Hoght“ wurde der ganz phantastische Vorwurf des Unschickbarwerdens vorgeführt, der sich besonders eindrucksvoll in dem wilden Ringkampf zweier unsichtbarer Gegner dokumentierte, nur an plötzlich im Sande erscheinenden Fußspuren, an umfallenden Stühlen usw., konnte man den Fortgang des Kampfes verfolgen. Dann kam der „Verlorene Schatten“, das alte literarische Thema des „Peter Schlemihl“, der seinen Schatten verkauft, und endlich „Nebelstabs Hochzeit“, der schon eine ganze Reihe ähnlicher Märchenwunder zeigte, wie die Riesengestalt des Berggeistes, der größer ist als das umgebende Gebirge, und auf dessen Hand die niedliche Geste tanzt.

Alle hier erwähnten und noch eine Reihe anderer Thematika, wie Visionen, Halluzinationen, Trance, Geisteserregungen, ferner die bereits erwähnten krankhaften Seelenzustände tauchten selber immer wieder im Film auf. Wenn sie auch selten mehr in so reiner Weise selbständig erschienen wie bei Wegner, so gewannen sie doch durch immer raffinierteren Verfeinerung der Aufnahme- und Aufnahmegeräte an künstlerisch einwandfreier Verlebendigung.

Wenn in dem reizenden Lustspiel „Nische“ auf Victor Jansons umfangreicher Reise die entzückende Ost-Dawalda an miniaturo tanzt, was ihn zu den im Halbtraum ausgerufenen Worten veranlaßt: „N-u-u-u“ steht nicht aufzuwachen, so ist hier das Traumbild, ähnlich wie im „Nebelstabs“, durch die nur im Film mögliche, sehr wirkungsvolle Verlebendigung der Erlebnisse entstanden.

Ganz anders dagegen der furchtbare Angst- und Alptraum des seelisch Erkrankten in dem psycho-analytischen Film „Geheimnisse einer Seele“, der von wahrhaft erschreckender Realität ist. Gespenstisch durcheinanderjagende, sich überschneidende und verzerrende Bilder, aus dem Nichts hervorstachsende unheimliche Bauten und Türme, die an Strindbergs „wachsene Schloß“ aus dem erschütternden „Traumspiel“ gemahnen, überzeugen ohne Worte von dem schweren Seiden des Selben.

Wieder auf einem anderen Wege versucht es Walter Ruttmann mit seinem „absoluten Film“, „Kriegsbilds Traum“ im Abteilungsfilm zeigt in der Form fast kubistischer Stillierung, fern von jeder realistischen Absicht nur die Quintessenz des traumhaften Geschehens; die Verlebendigung der weißen Tazze (Stegfried) durch die schwarzen Randschmelze.

Selbst die Darstellung eines so trivialen Zustandes, wie es ein Kopfschmerz ist, kann der Film künstlerisch bewältigen. Der D.S.-Film „Der stählige Weinberg“ zeigt das bedauernde Opfer, dessen in einem Schraubstock eingespannter Kopf andauernd von einer Art kleiner Kravatterhemmer bearbeitet wird! Angenehmes Gefühl, denkt der von Gruseln überlaufene Zuschauer.

Das Sichtbarwerden eines Gedankens, einer Erinnerung zeigt u. a. in sehr gelungener Weise der Pirandello-Film „Die Nacht in die Nacht“. In der Großaufnahme eines Kopfes (Weiß), sieht man in der durchscheinenden werdenden Stirnpolster die Unfassbare sich abspielen, die Ursache der geistigen Umnechtung des Helden wurde.

In Chaplins prächtigem „Goldrausch“ bekommt Charles Gefährte eine durch Hunger hervorgerufene Halluzination. Der arme Charles verwandelt sich plötzlich in ein riesiges Huhn, das angestrichelt mit den Klauen schlaft, als der Hungergeplagte mit dem Messer darauf zugeht, um erst im letzten Augenblick seinen furchtbaren Irrtum zu erkennen. — Auch die groß und schön gezeichneten Halluzinationen des „Eidwies“ im „Heiligen Berg“, die der eine Bergsteiger im Zustand übermäßiger Erregung sieht, gehören zu den eindrucksvollsten Erinnerungen.

Wie sich bei einem plötzlichen Schwindelanfall, bei beginnender Ohnmacht „alles um einen dreht“, wie der „Boden unter den Füßen wackelt“, schildern wirkungsvolle Szenen des Bergner-Films „Nur“ und des Weid-Films „Schid“! Die Schauspieler selbst bleiben dabei ziemlich passiv, aber die Kamera arbeitet mit Verzerrungsblenden und anderen optischen Tricks, um den gemühten Eindruck zu schaffen!

Bestruhm erlangte auch der erste expressionistische Film der We, „Das Cabinet des Dr. Caligari“, der die Welt aus der verschobenen Perspektive des Wahnsinns betrachtet.

Ein erschütterndes Bild seelischer Angst gibt Otto Gebühr in der „Veride“, bei seinem Kampf in der Zwangsjacke mit seinem eigenen, vernichtenden und ins Riesenhafte verzerrten Schatten.

Die schöne Vision, die je ein Film zeigte, war wohl der vom Schachfeld aufliegende „Schwarze Engel“ in dem gleichnamigen Filmwerk, und ihr gleichwertig in eindringlich künstlerischer Wirkung die ergreifend schöne Verlebendigung des

Todesengels in dem Terra-Film „Hanneles Himmelfahrt“. Als weiteres suggestives Beispiel sei der gespensterhaft daherkommende Jung des „Wilden Heeres“ in dem Schwedentum „Jerusalem“ erwähnt.

Aus dem weiten Gebiete, das wir heute als „okkult“ bezeichnen, seien ebenfalls einige charakteristische Fälle angeführt: Der Trance-Zustand des Hoght im „Indischen Grabmal“ erlaubt es ihm, sich zu entmaterialisieren, und uns, Frage dieses Vorganges zu sein. Auch geheimnisvolle Willenskräfte, Wunderheilungen, Persönlichkeitspaltungen, Telekinese u. a. mehr erleben wir mit ihm. Ähnliches auch in Fritz Langs wundervollem „Mädchen Tod“, dessen Phänomene aber schon hineingreifen ins rein Märchenhafte, in eine höherer nur der Phantasie zugängliche Wunderwelt, die erst der Film, wenn auch nur teilweise, dem Auge erschließen konnte, und die ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hat in Douglas Fairbanks zauberhaftem „Dieb von Bagdad“.



In allen solchen Szenen erlebt der Zuschauer Unerhörtes, Ungeahntes, und wenn er sich nachher auch skeptisch fragt, wie der Regisseur, der Kameramann das gemacht hat, so bleibt doch im Moment der Ueberraschung, der Ueberrumpfung des Sehens und der Auffassungsfähigkeit der Eindruck eines Erlebnisses, wie es keine Kunst, außer der Filmkunst, so eindringlich hervorbringen kann.

mal“ erlaubt es ihm, sich zu entmaterialisieren, und uns, Frage dieses Vorganges zu sein. Auch geheimnisvolle Willenskräfte, Wunderheilungen, Persönlichkeitspaltungen, Telekinese u. a. mehr erleben wir mit ihm. Ähnliches auch in Fritz Langs wundervollem „Mädchen Tod“, dessen Phänomene aber schon hineingreifen ins rein Märchenhafte, in eine höherer nur der Phantasie zugängliche Wunderwelt, die erst der Film, wenn auch nur teilweise, dem Auge erschließen konnte, und die ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hat in Douglas Fairbanks zauberhaftem „Dieb von Bagdad“.

Der erste deutsche Tonfilm in Amerika

Eine Probe mit Alexander Moissi — Der Hamlet — Monolog in englischer Sprache — Eine peinliche Störung Das Theater im Theater

Von unserem Newyorker Sonderberichterstatter

Newyork, Ende Juni 1920.

Noch immer ist ja die Frage nicht geklärt, welche Tonfilmrechte in Deutschland Anwendung finden dürfen, ohne daß dadurch die Rechte ihrer Erfinder bzw. derjenigen geschmälert werden, die mit der Wahrnehmung der Interessen der Erfinder betraut sind. Der Kampf ist hin und her, und in Mitteldeutschland gezogen ist vor allem das Publikum, dem ein sicherlich wertvoller und eigenartiger Kunstgenuss vorenthalten wird. Während also in Deutschland und besonders in Berlin man geradezu von einem Tonfilmkrieg reden kann, ist man in Amerika eifrig am Werke, deutsche Tonfilme zu schaffen.

Nachdem wir einmal einen Besuch in dem Atelier der Brüder Warner in Brooklyn, wo zur Zeit die Aufnahmen für den ersten großen Tonfilm in deutscher Sprache stattfinden. Es handelt sich um eine Verfilmung des Schauspielers von Alexander Dumas „Acen“, oder „Genie und Leidenschaft“. In dem Drama wird uns bekanntlich das tragische Schicksal eines bedeutenden Schauspielers geschildert, der aber dann im Glend verkommt und ruhmlos zu Grunde geht. Es sind nicht die schlechtesten deutschen Darsteller, die diesem Film ihre künstlerischen Kräfte leihen. Die Hervorragendsten von ihnen sind Alexander Moissi und Camilla Horn, die jetzt gerade nach Deutschland gekommen ist; dazu kommt eine ganze Schar von deutsch-amerikanischen Schauspielern, deren Namen jenseits des Ozeans mit Achtung genannt werden.

Wir sind im Vitaphone-Atelier. Merkwürdig, dieser erste deutsche Tonfilm, von deutschen Schauspielern gestellt und gesprochen, steht unter Regie eines Regisseurs, der keine andere Sprache kennt als die englische. Vor einem mächtigen schwarzen Trichter sitzt Moissi im Hamlet-Röckchen. In englischer Sprache hört man Hamlets großen Monolog, während sonst die ganze Aufnahme in deutscher Sprache stattfindet. Auf der anderen Seite des Trichters sitzen sie alle, die Helfer, die Mitarbeiter, die Kollegen und Kolleginnen und Laienden der Stimme, die zu ihnen spricht. Ein Wunder offenbart sich da ihren Ohren. Moissi hat die englische Sprache erst neu erlernen müssen. Mit eisernem Fleiß hat er sich dieser Aufgabe unterzogen. Sein Mühen ist nicht umsonst gewesen: erschütternd, packend spricht er Hamlets Worte in englischer Sprache, und alle Feinheiten seiner Kunst legt er in die ihm ursprüngliche fremden Worte. Aber Moissi ist eben Moissi. Er findet Unbequemlichkeiten da, wo andere Bewunderung gönnen und auf seinen Wunsch findet eine neue Aufnahme statt.

Im großen Saal finden sich alle zusammen, um das Werk noch einmal zu beginnen. Die Dekoration steht noch. Mit dem Megaphon in der Hand nimmt der Regisseur auf seinem erhöhten Sitz Platz. Elektriker und Operanten sind auf dem Boden. Oben in der Höhe in einer Art Glasveranda sieht man die „Ten“ Leute. Alle Vorbereitungen sind getroffen.

Deutscher Film, arbeite mit deutschen Schauspielern!

Bisher wurde fast nur von der Wirkung des Auslandes auf den Verleih und das Produktionsgeschäft gesprochen. Ueber das Ausländertum unter den Schauspielern las man selten. Und doch ist es beim deutschen Film zu einer Ausländerschaft gekommen, die sich für uns Deutsche auf Schritt und Tritt fühlbar macht. Man braucht durchaus nicht chauvinistisch eingestellt zu sein, braucht durchaus nicht politische Momente zu denken, aber so, wie die Sachlage heute aussieht, kann es unmöglich weitergehen. Es soll hier nicht von den ausländischen Stars die Rede sein, denn daß eine deutsche Firma ausländische Größen engagiert, um sich durch ihre Namen das Geschäft ihres Landes zu sichern, ist im Interesse des internationalen Filmaustausches durchaus notwendig und verständlich. Nein, es handelt sich hier um die Schauspieler zweiter und dritter Ränge und um die Komparisen, die als Unbekannte oder gar Anfänger den Film „bevölkern“.

Ein Gang durch die obere Friedrichstraße zeigt uns gar bald das bunte Völkergemisch, das hier fast ausnahmslos dem Film angehört — oder anzugehören versucht. Und geben wir in ein Atelier, so klingt uns ein Sprachengewirr entgegen — wie bei einer Völkerversammlung. Ich fand kürzlich im Atelier in Staaken bei einer Aufnahme unter im ganzen vierzig Darstellern und Komparisen — einen einzigen Deutschen! Nicht etwa, daß es eine ausländische Gesellschaft war, nein, eine gute deutsche Firma, deutscher Regisseur, deutsche Direktion, deutsche Aufnahmeleitung — und ein deutsches Film-Milieu.

Und das ist einer unter tausend Fällen. Denn wohin man kommt, sieht die gleichen Gesichter, das gleiche Fremdsprachengewirr, die gleiche Vereinzlung deutscher Worte! Und nun die Frage: Woher kommt das? Es laufen hunderte hunderter deutscher Schauspieler in Berlin täglich treppauf, treppab, die froh wären über die geringste Beschäftigung. Reizen sie etwa weniger? Ist ihr Keucheres unvorteilhafter, sind sie weniger „elegant“? Nein, alles nicht! Aber wer heute auf ein Filmbüro geht, mit ausländischem Akzent seine Bitte um Engagement radebrecht und zu guterletzt noch seinen deutschen Namen „internationalisiert“, der wird beinahe mehr Aussehen haben als einer, der sich in gutem Deutsch unter „nur“ deutschem Namen bewirbt.

Ein Zusammenarbeiten mit den Ausländern ist gewiß erfreulich, ihre Bevorzugung aber wächst sich zu einer wirtschaftlichen Katastrophe für unsere deutschen Schauspieler aus. Sollen sie verhungern, während die Sagen ständig in die Hände der Ausländer rollen?

Deutscher Film — arbeite mit deutschen Schauspielern!
Otto Gruba.

Die Frage des Regisseurs, ob alles bereit sei, wird bejaht, und nun hört man aus dem Megaphon die Stimme des Aufnahmeleiters: „Quiet, please!“ Grabesstille tritt ein. Man hört einen großen Polizeipfiff. Sofort rufen alle Arbeiter, und automatisch werden alle Türen des Ateliers verriegelt. Wenige Sekunden später erdnt auf dem Dach des Gebäudes eine Dampfsteue, die in sämtlichen Räumen des Hauses Ruhe gebietet, bis ein Doppelpfiff dieses Schweigen aufhebt. Keine laufen nun im Atelier die Aufnahmeapparate, ein kurzes Aufklappen der Signallampe: „Das Spiel kann beginnen!“ Moissi kommt aus der Kutsche heraus, beginnt zu sprechen. Wieder zieht dieser große Künstler alles in seinen Bann. Hier ist kein Aufgeböte nötig, Schweigen ist ja selbstverständlich, wenn man diese Stimme hört. Doch während er spricht, hört man plötzlich aus der Nähe dumpfe, aber laute Schläge. Schreden packt alle. War die Wut wieder umsonst? Doch Moissi spricht seinen Monolog zu Ende. Kaum ist der Künstler fertig, da hört man schon wieder in dem kleinen Versöhnungsraum seinen drei Minuten vorher aufgenommenen Vortrag. Keine einzelne Feinheit der Sprache, kein einzelnes Atom von Moissis Kunst ist verloren gegangen. Aber auch die Schläge, die man im Aufnahmerraum gehört hat, wiederholen sich jetzt, und darum muß die Aufnahme noch einmal beginnen. Diesmal gelingt sie reiflos.

Abermals geht es zurück in den Aufnahmestraum, wo nun die große Filmaufnahme selbst stattfindet. Da sieht man den Zuschauerraum des Drury Lane Theaters in London, getreu seiner Zeit nachgebildet. Logen und Bänke füllen sich mit etwa 500 Statisten in Kostümen, wie man sie vor 100 Jahren in London getragen hat. Stundenlang dauert es, bis die Aufnahme beginnt; denn erst müssen Friseur und Schminke ihre Arbeit beendet haben, müssen alle Schauspieler auf ihrem Platz, muß der Kapellmeister mit seinem Orchester „kampfbereit“ sein. Von Regisseuren, Hilfsregisseuren, Bühnenarbeitern und Dekorationsarbeitern wimmelt der Raum. Jeder von ihnen hat noch irgend etwas zu vollenden. Elektriker und Fotografen sind auf dem Posten, dazwischen drängen sich Vertreter der Presse, Freunde der Schauspieler und des Hauses. Endlich ist alles fertig. Durch das Megaphon erhält das „Theaterpublikum“ die letzten Verhaltensmaßregeln, und dann kann der Operateur anfangen. Alles geht besser und reibungsloser als man denkt. Kaum ist die Aufnahme beendet, da sieht man auch schon in einem größeren Versöhnungsraum Teile des Films. Sieht man? Nein, man hört, während auf der flimmernden Leinwand die Bilder erschellen, die deutsche Muttersprache. Nicht immer klingt sie uns so schön, so lieb und traut, wie wir sie zu hören gewohnt sind. Aber wir erkennen doch, daß der Tonfilm, der deutsche Tonfilm, eine Zukunft hat, daß der Tag kommen wird, da auch die letzten Unvollkommenheiten ausgemerzt sind.

Offene Stellen

Wir suchen per sofort 20-30 Aushilfs-Verkäuferinnen die bereits in Kaufhäusern oder Spezial-Geschäften tätig waren, für unseren Umbau-Ausverkauf. 7854

Meldungen nur vormittags. Fischer-Riegel, Paradeplatz.

Firma der Maschinenbranche sucht einen unbedingt zuverlässigen, fleißigen und gewissenhaften Herrn als Organisator

Zwei redegew. Damen für angenehme Verdienstätigkeit (z. Teil) bei guten Verdiensten gesucht.

Stenotypistin

Die auch die doppelte Buchführung perfekt beherrscht, selbst disponieren kann und beschäftigt ist, keine Büro bei Abwesenheit des Chefs selbst zu leiten, englische u. französische Sprachkenntnisse erwünscht per bald gesucht.

Kundensf. Angebote mit Referenzen und Gehaltsanfragen unter H M 372 befördert. Rudolf Wölfe, Mannheim. 6m27

Textilbranche.

Junges Mädchen, für Büroarbeiten, erfahren im Rechnen, und guter Familie, per sofort gesucht. Angebote unter O G 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *300

Lehrling Mädchen für leichte Handarbeit in der Bekleidungsbranche gesucht. J. Daut, 6. u. 8. P. 1. 4. *310

Stellen-Gesuche Textil-Kaufmann 27 Jahre, aus guter Familie, sucht per sofort Dauerstellung als Verkäufer bei solider Firma. - In Referenzen. Angebote erbeten unter O B 44 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *319

Fräulein aus gut bürgerl. Hause (Wanzen) sucht pos. Stellung, a. lehrb. Vertrauensstellen. In Baden bzw. Rheingau vorh. Eintritt 1. od. 15. 8. Angebote unter O D 186 an die Geschäftsstelle d. Bl. *323

Schlossermeister für Schlosserarbeiten, sucht Stelle in frauenlosem Haushalt. Angebote unter L K 77 an die Geschäftsstelle d. Bl. *309

Fräulein sucht Stelle in frauenlosem Haushalt. Angebote unter L K 77 an die Geschäftsstelle d. Bl. *309

Herren-Friseur weißh. Semts. hat im Rufschneid. sucht pos. Stelle. Wm. u. G K 187 a. d. Geschäftsstelle. *324

Automarkt Mathis 4 Ziger, einwandf. Zustand, vertrieben u. ausgelassen, Preis 650 Mark, zu verkaufen. Angebote unter L U 87 an die Geschäftsstelle. *318

Verkäufe Motorrad 4-Takt Joy 350 ccm., sehr leicht, wegzunehmen, Preis 1.200 Mark zu verk. Mittelsstraße 98, Part. (Hauptstraße). *320

Sitz-u. Liegewagen 4-Takt Joy 350 ccm., sehr leicht, wegzunehmen, Preis 1.200 Mark zu verk. Mittelsstraße 98, Part. (Hauptstraße). *320

Sitz-u. Liegewagen 4-Takt Joy 350 ccm., sehr leicht, wegzunehmen, Preis 1.200 Mark zu verk. Mittelsstraße 98, Part. (Hauptstraße). *320

Verkäufe

Sehr gute Existenz! Eingeführtes, bekanntes Ladengeschäft wegen Anlauf eines and. Unternehmens gütlich zu verkaufen. Monatlich Nettogewinn 800-1000 Mark. Brauchgegenstände nicht erforderlich. Für entz. Kaufleute mit 3-4000 Mark Bargeld (Nachw.) seltene Gelegenheit. Angebote unter N O 31 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *297

Photo-Apparat 6x12 m. Reiß-Zellul. 4,5 Comp. mit Lederl. billig zu verkaufen. Angebote unter N T 80 an die Geschäftsstelle d. Bl. *304

Kauf-Gesuche Gebrauchtes, nur gut erhaltenes Motorrad nicht unter 500 ccm. (Indian bevorzugt), auf Privatland geeignet zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe unter M K 9 an die Geschäftsstelle. *224

Motorrad gut erhalten, ca. 200 ccm., auf Privatland geeignet zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe unter M K 9 an die Geschäftsstelle. *224

Miet-Gesuche 4 oder 6 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in gutem Hause gesucht. Angebote unter L H 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *320

Wohnung-Tausch gesucht für jetzt oder Oktober in Vorstadt Rheinhof, Heidenheim od. Lindenberg eine 4 od. 5 Zim.-Wohnung. Angebote unter N Z 43 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *314

Werkstatt mit 2 Zim.-Wohnung zu mieten gesucht. Angebote unter O E 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *320

Wohnung-Tausch 1 Zimmer und Küche zu tausch. gesucht. Angebote unter O K 89 an die Geschäftsstelle. *342

1 bis 2 Kontor-Räume Nähe Bahnhof. für sof. gesucht. *347

1 Zimmer u. Küche od. 2 Zimmer u. Küche in gutem Hause zu mieten gesucht. Angebote unter L W 89 an die Geschäftsstelle. *325

1 Zimmer und Küche zu tausch. gesucht. Angebote unter N M 20 an die Geschäftsstelle d. Bl. *312

1 Zimmer u. Küche od. 2 Zimmer u. Küche in gutem Hause zu mieten gesucht. Angebote unter L W 89 an die Geschäftsstelle. *325

Vermietungen In meinem Hause, Bahnhofsnahe, habe ich 2 elegant möblierte Büro-Räume 1 Treppe Vorderhaus, mit zwei Kassen-Schränken, außerdem im Hof parterre ca. 60 qm Büro- und darunter 2 trockene Lager-Räume von ca. 120 qm sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Wöhner, von 9-11 und 3-4 Uhr, L. 8. 11. 6m27

Kinzingler Hof. 3 helle Büroräume (etwa 60 qm) sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Wöhner, von 9-11 und 3-4 Uhr, L. 8. 11. 6m27

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, elegant, d. Kabinen-Türschloß, sehr hell, nahe der Straßenbahn, bis 1. 8. zu vermieten. *306

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, elegant, d. Kabinen-Türschloß, sehr hell, nahe der Straßenbahn, bis 1. 8. zu vermieten. *306

Vermischtes

1. Tenor, 2. Bass zum weiter. Ausb. Zuför. u. G K 197 an die Geschäftsstelle. *298

Geldverkehr Bargeld wegen Robbelsicherheit beschafft. Briefe 25. Schmalz Rheinstr. 8. 67000

Beteiligungen Güterbesitzerin sucht Teilhaber m. Kapital u. Erweiterung d. Betr. Arbeit vorhanden. *312

Teppich gut erhalten, ca. 2x3 Meter, zu kaufen gesucht. Preisangabe unter N Q 85 an die Geschäftsstelle. *300

Nur 3 Tage Maria Paudler in Liebe im Schnee Ein Film auf Ball, Schlitt- und Schneeschuhen. Hierzu: Wien, wie's weint und lacht!

Auf der Bühne: 3 Simons Radspiele Beginn 4.30 Uhr *315

Köln-Düsseldorfer Kaffeebrennerei 1430 Dienstg. Speyer Mittwoch Worms Donnerstag Speyer Abendfahrten

Photo-Stativ schon von 5,00 an, kaufen Sie sehr billig in der 7636 Speyer-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Friedrichsring 5 schöne, helle Büroräume 1 Treppe, vis-à-vis mit Tennishof, auch für Stengengeschäft etc. geeignet, zu vermieten. Anfragen unter O D 46 an die Geschäftsstelle. *301

Gesünder Laden mit 2 Schaufenstern u. Nebenräumen, nach Pflanzen u. Parapet, per sofort vermietet zu vermieten. Angebote unter N S 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *302

Hotel-Restaurant am Platz, zu verpachten, 10.000 Mark Übernahme von Inventar u. Vorräten erforderlich. *340

Helle Büroräume ca. 50 qm Bodenfläche, sofort zu vermieten. *320

Büro Nähe der Börse zwei große Zimmer als Büro zu verm. *327

Neubauwohnungen 3 und 4 Zimmer mit eingerichtet. Bad, Warmwasserbereitung, f. u. o., in Mannheimer Wohnbereich, sehr schön, zu vermieten. Anfragen unter M R 144 an die Geschäftsstelle. *321

Schön möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Zimmern, el. Licht, Tel. u. Bad, in ruhiger, sonniger Lage, zu vermieten. *308

Schön möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Zimmern, el. Licht, Tel. u. Bad, in ruhiger, sonniger Lage, zu vermieten. *308

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. *321

Jetzt

ist die günstigste Zeit für Pelz-Modernisierungen und Reparaturen

Sie nutzen sich selbst indem Sie jetzt besonders preiswürdig und sorgfältig bedient werden, sowie der oft unvermeidlichen Wartezeit in der Hochsaison aus dem Wege gehen

Versäumen Sie daher nicht jetzt die Arbeiten vornehmen zu lassen

GUIDO PFEIFER ELEGANTE PELZMODEN B 1, 3 Breitestraße Telephone 21396

Schloßmuseum Mannheim. Die Ausstellung 150 Jahre Mannheimer Nationaltheater ist geöffnet: Sonntags von 11-17 Uhr, werktags von 10-18 und 15-17 Uhr, jeden Mittwoch bis 10 Uhr.

Wünschst Du Dir ein schönes Heim Richte es von Weinheimer ein, Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer

Möbelkaufhaus Weinheimer, J 2, 8 gegr. 1904. 7770

Unterricht Englisch-Spanisch Umgangssprache bei größter, zeit- und Geldersparnis, engl. Sprachlehre, engl. Konversation, engl. Schriftsprache, m. Schülern

Heirat Solld. Fräulein mit gut. Charakter, 29 J., blond, wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn in hies. Gegend. *328

Heirat Wir mit Kind nicht ausgeschieden, Wohnort, erwünscht, Zuschriften unter O M 54 an die Geschäftsstelle d. Bl. *311

Heirat Herr, 29 J., i. n. Hofl. m. Fräul. u. Ehefr. auch m. Kind, bef. zu werden am baldigen HEIRAT Ein. Fräul. angen. Zuför. u. N J 29 an die Geschäftsstelle. *320

Heirat Herr, 29 J., i. n. Hofl. m. Fräul. u. Ehefr. auch m. Kind, bef. zu werden am baldigen HEIRAT Ein. Fräul. angen. Zuför. u. N J 29 an die Geschäftsstelle. *320

Heirat Herr, 29 J., i. n. Hofl. m. Fräul. u. Ehefr. auch m. Kind, bef. zu werden am baldigen HEIRAT Ein. Fräul. angen. Zuför. u. N J 29 an die Geschäftsstelle. *320

Heirat Herr, 29 J., i. n. Hofl. m. Fräul. u. Ehefr. auch m. Kind, bef. zu werden am baldigen HEIRAT Ein. Fräul. angen. Zuför. u. N J 29 an die Geschäftsstelle. *320

Heirat Herr, 29 J., i. n. Hofl. m. Fräul. u. Ehefr. auch m. Kind, bef. zu werden am baldigen HEIRAT Ein. Fräul. angen. Zuför. u. N J 29 an die Geschäftsstelle. *320

Heirat Herr, 29 J., i. n. Hofl. m. Fräul. u. Ehefr. auch m. Kind, bef. zu werden am baldigen HEIRAT Ein. Fräul. angen. Zuför. u. N J 29 an die Geschäftsstelle. *320

Heirat Herr, 29 J., i. n. Hofl. m. Fräul. u. Ehefr. auch m. Kind, bef. zu werden am baldigen HEIRAT Ein. Fräul. angen. Zuför. u. N J 29 an die Geschäftsstelle. *320

Unsere Anzeigen-Auftraggeber bieten wir die bei Stellen-Ausschreibungen eingehenden Zeugnisse, Photographien u. sonst. Unterlagen den Bewerbern baldmöglichst wieder zurückzugeben Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung.